17.17 UHR AB NORDOSTHAFEN

Michael Janke von der Biologischen Anstalt Helgoland (AWI) ist Fachmann für die Bestimmung von Meeresfischen und die Aufzucht von Hummern. Wenn um 17 Uhr der Feierabend ruft, geht's vom Labor direkt zum Hafen. Punkt 17.17 Uhr heißt es: Leinen los. Dann startet er mit seiner „Raja" vom Nordosthafen aus ins Revier rund um Helgoland – und das 250 Tage im Jahr. FOTOS **Michael Janke**

DIE VERBOTENE FRUCHT

Letzten Sommer waren mein Angelkumpel Jens und ich auf den Kapverden zum Big Game-Fischen. Zusammen mit zwei anderen Anglern charterten wir ein Boot, um auf Blue Marlin zu gehen. Nach einem reichhaltigen Frühstück im Hotel von São Nicolau ging's zum Trolling auf See. Die Verpflegung durch die Crew an Bord war gesichert, dennoch packte sich Jens einige Bananen vom Büffet ein. „Als kleinen Snack zwischendurch", wie er erklärte. Nachdem wir einige Stunden erfolglos geschleppt hatten, bekam Jens Hunger und machte sich über eine seiner Bananen her. Es dauerte nicht lange, bis der Kapitän das mitbekam: „Bananas are forbidden on board!", rief er entrüstet. „Wieso sind die denn verboten?" Jens sah mich fragend an. Ich kannte das schon von früheren Ausfahrten in anderen Ländern. Auf vielen Schiffen hält sich hartnäckig der Aberglaube, dass Bananen an Bord Unglück bringen und für Misserfolge beim Angeln sorgen. Ich recherchierte das mal und bin dabei auf diese Erklärung gestoßen: Die Bananenstory soll von den pazifischen Inseln stammen. Die sagenumwobenen polynesischen Navigatoren nahmen auf ihren oftmals langen Seereisen vitamin- und mineralreiche Kost mit. Der Platz an Bord war begrenzt und musste daher optimiert werden. Nahrungsmittel wurden trocken gestaut. Möglichst solche, die am Ziel gleich wieder ausgepflanzt werden konnten und so die Grundversorgung in der neuen Heimat gewährleisteten. Taro (auch Wasserwurzel genannt) konnte man als Brei und Knolle mitnehmen, Kokosnüsse verdarben sowieso nicht so schnell. Bananen sind frisch ein Problem, da sie Fermentationsgase freisetzen, die wiederum weitere Nahrungsmittel an Bord im Nachreifungsprozess anschieben und rasch verderben können. Daher erfolgte deren Mitnahme nur in Form von Schösslingen. Man munkelt, dass dieses Bananentabu von einheimischen polynesischen Seeleuten auf den ersten Angelyachten der Hawaii-Inseln überliefert wurde und dann bei abergläubischen Kapitänen und diversen Anglern weltweit Anwendung fand. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass diese Phobie nicht bis in alle Reviere der Welt vorgedrungen ist. Auf den Malediven beispielsweise ist es üblich, an Bord von Angelbooten bei Mehrtagesfahrten stets einen Vorrat halbreifer Früchte mitzuführen. Dem Fangerfolg tat das bei unseren Ausfahrten keinen Abbruch.

Jens ließ sich jedenfalls nicht beirren und futterte mit einem breiten Grinsen seine Südfrucht zu Ende. Anschließend kletterte er zum Kapitän auf die Flybridge und diskutierte das Thema lebhaft mit ihm durch.

Kollegin Isa war trotz Bananen erfolgreich

Kumpel Jens versteht die Panilk um die Südfrucht nicht

MEHR VON **MICHAEL JANKE** HIER:

Reiseberichte,
Gerätetipps,
Sicherheit
auf dem Meer,
Hüttendatenbank

norwegen-angelfreunde.de

EIN FORUM FÜR ALLES
RUND UM NORWEGEN

Michael isst keine gelbe Frucht – und fängt

Mir war das Theater egal, da ich sowieso keine Bananen mag. Vielleicht war das der Grund dafür, dass ich anschließend noch einen schönen Gelbflossenthun verhaften konnte...

Was kann man tun?

MICHAEL JANKE

ALTER: 63 **WOHNORT:** Helgoland
BERUF: biologisch-chemisch-technischer Assistent
Hobbys: Angeln, Boot fahren, Angelreisen weltweit
BEZUG ZU RUTE & ROLLE:
freier Mitarbeiter, Kumpel und Autor, seit 26 Jahren mit im Boot von Rute & Rolle RR